

reichen Besuchs aus den höheren Ständen zu erfreuen hatte. Nicht nur bot das Programm sehr gewählte Piecen, sondern es hatten sich auch die besten Kräfte vereinigt, die Feier zu einer wahrhaft würdigen und zugleich kunst- und genussreichen zu erheben; wir nennen nur: Fräulein Berg, f. Hoffchauspielerin, Herrn Dawson, f. Hoffchauspieler, Herrn Konzertmeister David aus Leipzig, die Dichter Dr. J. Pabst und Dr. Lindner, während das Orchester Herr Konzertmeister Mannsfeld mit dem Hünerrüst'schen Musikchor übernommen hatte. Die Feier begann bei dem Erscheinen Ihrer f. Hoheit der Kronprinzessin in der mit Blumen geschmückten Loge punt 6 Uhr mit der Jubelouverture von C. M. v. Weber, worauf der f. Hoffchauspieler Herr Dawson folgenden, von Dr. J. Pabst gedichteten Prolog meisterhaft und unter allgemeinem Beifalle vortrug:

Das holde Christfest zündet seine Kerzen
Bald in Palästen und in Hütten an,
Und heller wirds in Millionen Herzen
Vom Glanz des Wunders, das der Herr gethan,
Des Wunders heil'ger Liebe, die zur Erde
In Armut kam, daß reich die Menschheit werde.

Wie jener Liebe Quell schon in dem Kinde
Der Gegenliebe heil'ge Keime nährt,
Verstattet, daß ichs Euch im Bilde künde,
Das unsrer Stiftung Zweck zugleich verklärzt,
Indem an einen Weihnachtstisch wir treten,
Wo reine Kindeslippen also beten:

„Weihnacht weht so fast der Wind,
Drum komm geschwind,
Bielgeliebtes Christuskind!
Sieh', wir sitzen schon beisammen,
Hell erglüh'n die Weihnachtsflammen,
Alles, Alles harret dein,
Holdes Kind, o komm herein!“

Und sie schau'n nach Kinderweise
Nach der Thüre, hoch entzückt,
Horch! — da klopft es, — leise, leise
Durch den Spalt ein Köpschen blickt;
Goldne Locken niederhängen
Auf ein Engelsangesicht
Und zwei helle Thränchen drängen
Aus den Augenwimpern dicht:
„Reicht mir eine kleine Gabe,
Armes Kindlein hungert sehr,
Einen warmen Trunk zur Labe,
Armes Kindlein friert gar sehr!“

Wie sie da den Gast erblicken,
Springen jauchzend sie empor
Und sie führen mit Entzücken
An den Weihnachtstisch ihn vor.
Ach, da werden alle Gaben
Freudig vor ihm aufgestellt
Und er muß von Jedem haben,
Was am Besten ihm gefällt.

Und sie spielen manch ein Ständlein,
Beten auch: „Das heißt ein Fest,
Wo der Heiland als ein Kindlein
Selbst zu uns herab sich läßt!“

Und der Vater nimmt die Bibel,
Blickt voll Inbrunst himmelan:
„Was ihr Einem dieser Armen
Thatet, habt ihr mir gethan!“

Wollt Ihr auch Alle solch ein Christfest feiern,
Ihr könnts an jedem Tag, zu jeder Stunde,
So oft der Waisen Ihr gedenkt, der Wittwen,
Für die wir wirken hier im trauten Bunde;
Und daß Ihrs wollt, wo still der Kummer weinet,
Bezeugt Ihr neu, indem Ihr hier erscheinet.

Mit gleichem Segensglanze kann die Sonne
Des Erdenglücks nicht auf Alle scheinen,
Des Lichtes finstrer Bruder ist der Schatten,
Der Freude eng verschwistert ist das Leid;
Hier heitres Lächeln, dort die bittre Thräne,
Die um den früh Verbliebenen, Theueren, weint,
Der Weib und Kind zum ersten Mal betrübte,
Da er als Waisen hilflos sie verließ.
„Die Lehrer werden leuchten wie die Sterne
Im Himmel einst!“ so sagt ein Bibelwort;
Dass ihre Wittwen hier und ihre Waisen
In Thränen nicht vergehn, in bitterer Noth,
Dies danken wir, und wir bekennen laut,
Dem hocherhabnen, mütterlichen Schutze
Der edelsten und reinsten Fürstentochter,
Die über unserm Bunde segnend walzt
Und ihn zu schön'rer Wirkung stets entfaltet;
Dem Vater danken wirs, dem Hohen, Edeln,
Der auf dem Thron ein Herz im Busen trägt,
Das liebenvoll für Sachsen Lehrer schlägt,
Ein Herz, das heut in vollen, reichen Weisen
Mit Sang und Liedeslang wir segnend preisen.
Vom eh'rnen Mund der Glocken eingeläutet,
Die, eine Stimme Gottes, an der Menschen
Vom Irdischen erfüllte Herzen schlagen,
Sie von des Lebens vielbewegtem Markte
Hinauf zur Andacht reinen Höh'n zu laden,
So senkt sich heut der hebre Abend nieder,
Der mit der Freude hellen Feierklängen
Ein Volk, ein starkes, treues, froh versammelt
Um seines heizgeliebten Königs Thron,
Mit Dank und Segenswunsch heranzubeten
Den Tag, der einst, ein herrlicher vor allen,
Dem Volk der Sachsen einen Fürsten schenkte,
Mit allen Herrschertugenden geschmückt,
Die je der Ahnen hebre Scheitel krönten
Und die, wir Alle fühlens hochbeglückt,
In Ihm zum vollen Einlang sich verschönten.

Bon Johann's Throne strahlt in reinem Glanze
Des Glaubens Schild, der Gottesfurcht Panier;
Im starken Arm die scharfe Geisteslanze
Gerechtigkeit, der Fürsten höchste Zier;
In warmer Brust des Vaters weise Milde;
An Wort und Treu der Fels, darauf wir bauen;
In Noth der Hort, auf Den wir gläubig schauen: —
So herrscht Er über blühende Gefilde